



Lehrpläne für die Orientierungsstufe

Lebenskunde

Juni 1995 / teilweise überarbeitete Version Frühling 2001

ORIENTIERUNGSSTUFE

LEBENSKUNDE

Der vorliegende Lehrplan wurde
von den Kommissionen Lebenskunde
und Beruf und Wirtschaft der Bildungsdirektoren-
Konferenz Zentralschweiz erarbeitet.

Copyright 1995 / teilweise überarbeite Version 2001
Bildungsplanung Zentralschweiz
Zentralstrasse 18
6003 Luzern

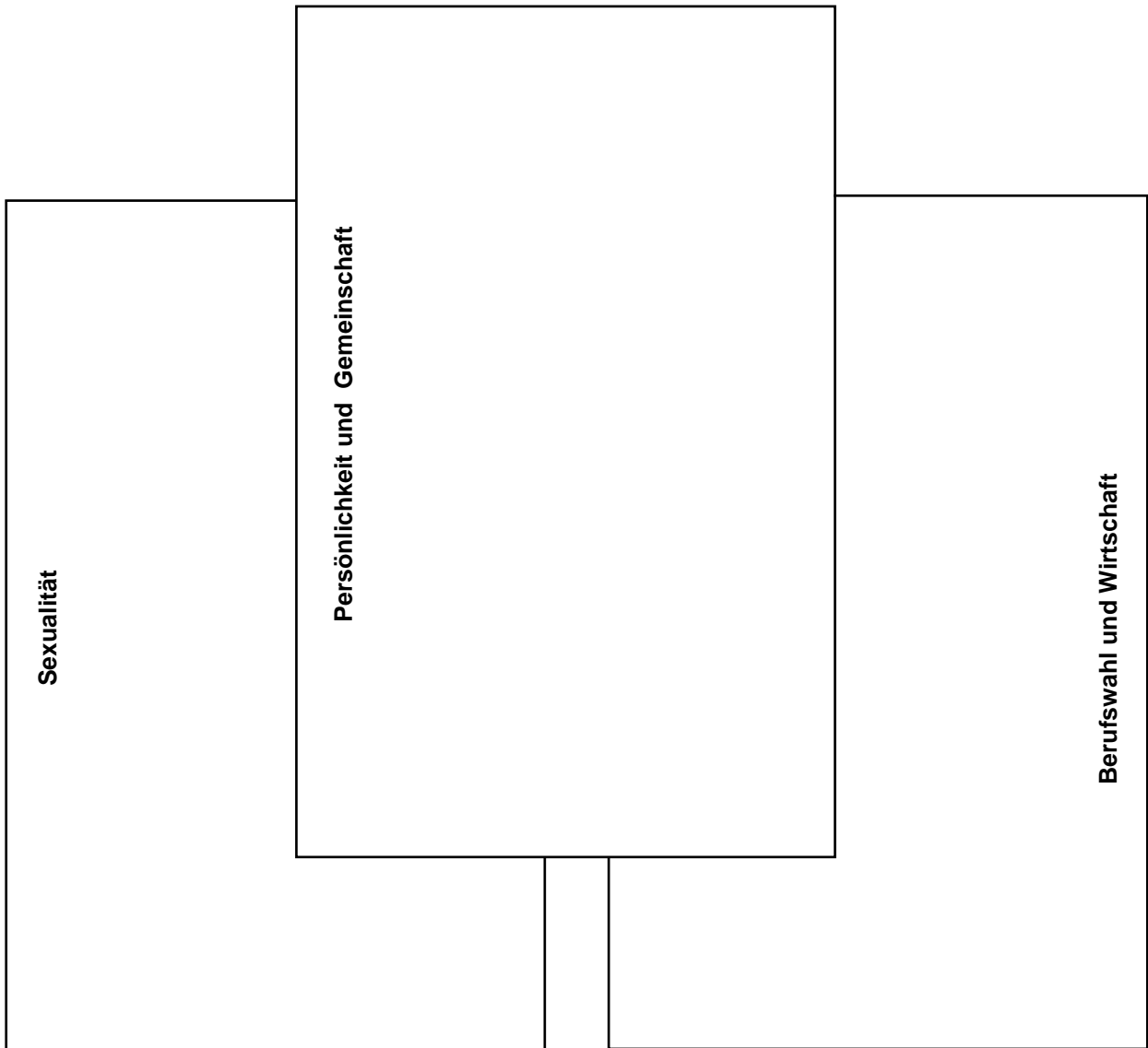
LEBENSKUNDE

Inhaltsverzeichnis

Bereiche	Grundsätzliches zur Lebenskunde	3
PERSÖNLICHKEIT UND GEMEINSCHAFT	Teil A: Leitideen	7
	Teil B: Grobziele	9
SEXUALITÄT	Teil A: Leitideen	19
	Teil B: Grobziele	23
BERUFSWAHL UND WIRTSCHAFT	Teil A: Leitideen	31
	Teil B: Grobziele	35
	Teil C: Anhang	45

Lebenskunde

3 Bereiche



Grundsätzliches zur Lebenskunde

Ein Lehrplan mit drei Teilbereichen

Der Lehrplan umfasst wichtige Aufgaben unserer Zeit: Gesundheitserziehung, Suchtprophylaxe, Berufswahlvorbereitung, Wirtschaftskunde, Sexualerziehung, Friedenserziehung, Persönlichkeitsentfaltung, Gemeinschaftserziehung ...

Um die Übersicht zu erleichtern, ist er in drei Bereiche gegliedert:

- Persönlichkeit und Gemeinschaft
- Sexualität
- Berufswahl und Wirtschaft

Diese Bereiche sind alle miteinander vernetzt. Sexualerziehung ist z.B. nicht möglich ohne Gemeinschaftserziehung. Berufswahl nicht ohne Persönlichkeitsbildung, Erwachsenwerden nicht ohne reale Bezüge zur Berufs- und Wirtschaftswelt usw.

Alle Schulfächer sind Lebenskunde

Alles, was die Schule lehrt, ist Lebenskunde. Sprachen, Mathematik, Werken, Sport, Musik, Religionslehre, Geografie, Geschichte, Naturlehre usw. orientieren sich am Leben mit je verschiedenen Akzenten. Alle diese Fächer sind also Lebenskunde. Mit dem vorliegenden Lehrplan ist Lebenskunde im persönlichen und sozialen Bereich gemeint, also Lebenskunde im engeren Sinne. Der Akzent liegt im Erarbeiten von Werthaltungen, Einsichten und Entscheidungsgrundlagen in den Bereichen Persönlichkeit und Gemeinschaft, Sexualität, Beruf und Wirtschaft.

Lebenskunde: Fach und Prinzip

Es ist sinnvoll, lebenskundliche Aspekte in jedes Schulfach einfließen zu lassen. Bei dieser Art von Lebenskunde als Gelegenheitsunterricht bleiben aber einzelne Anliegen (z.B. Konfliktlösung, Gemeinschaftsbildung, Berufswahl, Stärkung des Selbstwertgefühls ...) zu wenig beachtet. Diese dürfen nicht einfach dem Zufall überlassen werden. Im Fach "Lebenskunde" können sie aufgenommen und systematisch erarbeitet werden.

Kooperativer Unterricht

Im Lebenskundeunterricht wird weitgehend prozessorientiert gearbeitet. Lehrpersonen und Jugendliche bringen ihre eigene Erfahrungswelt und persönliche Überlegungen betreffend Lernziele und Lernwege in den Unterricht ein. Diese werden in einer offenen Planung besprochen und schrittweise verwirklicht. Dabei ist auch auf das Umfeld (Klassensituation, örtliche Begebenheiten, Schulhausatmosphäre ...) Rücksicht zu nehmen. Dieser kooperativ-situative Unterricht erfordert Austausch von Kompetenzen, einführendes Verstehen, nicht-wertendes Akzeptieren und persönliches Echtsein.

Austausch von Kompetenzen: Der Besitz von Bildungswissen und Lebenserfahrung wurden früher eher Erwachsenen zugeordnet, Neugier und Veränderungsbereitschaft den Jugendlichen. Diese Ansicht hat sich heute geändert. Jugendliche machen auch vielfältige eigene Lern- und Lebenserfahrungen und bauen sich, verstärkt durch das grosse Medienangebot, ein eigenes Bildungswissen auf. In unserer sich schnell wandelnden Welt besitzen alle Menschen - Jung und Alt - bestimmte Kompetenzen, die sie weitergeben können.

Einführendes Verstehen: Die Jugendlichen vertrauen Lehrpersonen, die sich genügend Zeit nehmen, sich in ihre Situation einfühlen können und Hilfen nicht aufdrängen.

Nicht-wertendes Akzeptieren: Jugendliche wünschen Lehrpersonen, die bereit sind, erst einmal möglichst vorurteilsfrei zuzuhören und nicht sofort Ratschläge zu erteilen und fertige Entscheide zu präsentieren.

Persönliches Echtsein: Jugendliche suchen in den Lehrpersonen echte Vorbilder, die ihre Stärken und Schwächen nicht verbergen, die nicht schon alles wissen und die noch offen für Veränderungen sind.

Stundendotation / Planung

Um die Anliegen des Lebenskunde-Lehrplans erfüllen zu können, ist genügend Zeit im Stundenplan vorzusehen.

Es ist wünschenswert, neben dem Lektionenunterricht auch halb- oder ganztägige Unterrichtsblöcke bzw. Projektwochen zu planen, weil das längere Verweilen an einem Thema intensivere und umfassendere Lernprozesse ermöglicht.

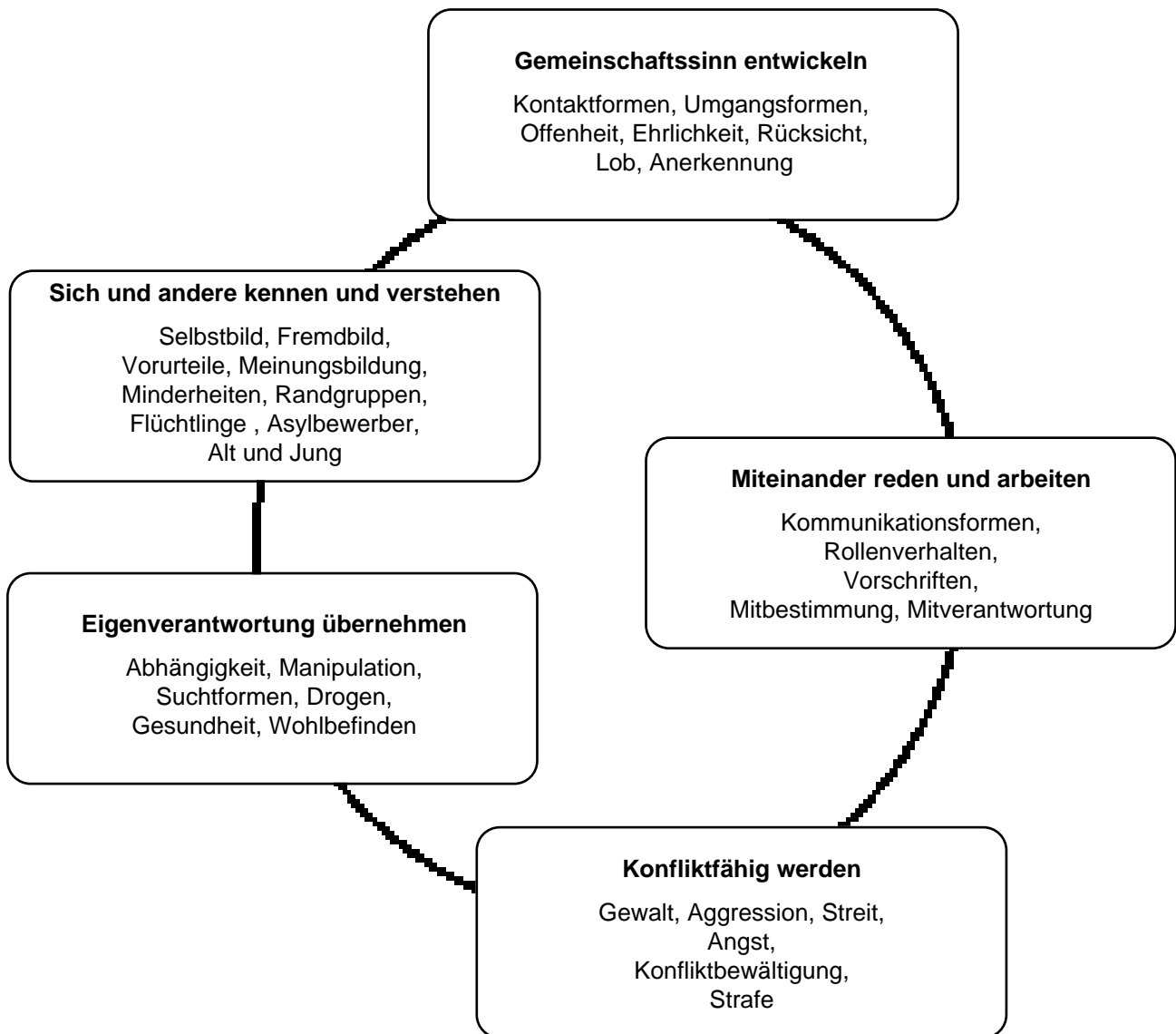
Unterricht ohne Noten

In der Lebenskunde geht es um Ansichten, Einsichten, Kenntnisse, Einstellungen, Verhalten, persönliche Entscheidungen, Überzeugungen, Denkanstösse, Besinnung u.a. Es ist nicht möglich, klar festzustellen, wie weit neue Einstellungen gebildet, Werte und Normen verinnerlicht werden und Verhaltensänderungen eintreten. Trotzdem sollen die Jugendlichen erfahren, wo ihre Stärken und Schwächen liegen und woran sie noch arbeiten können. Selbst- und Fremdeinschätzungen (Jugendliche - Jugendliche, Jugendliche - Lehrpersonen) fördern die Persönlichkeitsentwicklung.

LEBENSKUNDE

Persönlichkeit und Gemeinschaft

Arbeitsfelder



Teil A: Leitideen

1. Bedeutung des Bereiches Persönlichkeit und Gemeinschaft

Persönlichkeitsbildung

Die Jugendlichen der Orientierungsstufe befinden sich in einer entscheidenden Phase der Persönlichkeitsbildung. Der Körper und das Denken verändern sich, Stimmungs- und Gemütslage schwanken und können belasten. In dieser Situation sind Jugendliche oft verunsichert. Sie suchen nach ihrer Identität und nach Werten, die ihnen Halt bieten und positive Lebensperspektiven eröffnen.

Die Jugendlichen lernen, ihr Selbstwertgefühl zu entwickeln und mit ihren Gefühlsschwankungen und Unsicherheiten umzugehen.

Die Schule begleitet die Jugendlichen auf diesem Weg. Sie unterstützt das Bewusstsein um die Einmaligkeit und den Wert jeder Person.

Gemeinschaftserziehung

Zu seiner vollen Entfaltung braucht der Mensch Gemeinschaft.

Dazu gehört, sich für andere zu öffnen, rücksichtsvoll zu handeln, die andere in ihrer Eigenart anzunehmen und Konflikte partnerschaftlich zu lösen.

Auch die Schule leitet dazu an, selbst- und mitverantwortlich zu handeln.

2. Richtziele

Eigenständig und verantwortungsbewusst handeln

Die Jugendlichen befinden sich auf dem Weg zur Selbständigkeit. Sie lösen sich allmählich von den Eltern und anderen Bezugspersonen und suchen ihre eigenen Wege. Dabei werden sie schrittweise eigenständig und übernehmen vermehrt Verantwortung für sich und die Gemeinschaft.

Zusammenarbeiten und aufeinander Rücksicht nehmen

Jugendliche erfahren in der Schule vielfältige Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Sie lernen dabei, die andere in ihrer Eigenart anzunehmen und einander mit Toleranz und Verständnis zu begegnen.

Konflikte fair austragen

Meinungsverschiedenheiten, Spannungen und Vorurteile führen oft zu Konflikten. Im Unterricht lernen die Jugendlichen, sich damit sachlich und tolerant auseinanderzusetzen.

Gesund leben

Die Jugendlichen werden sich der Bedingungen bewusst, die das persönliche Wohlbefinden ausmachen. Auf ihrem Weg zu einer sinnvollen Lebensweise erkennen sie positive Lebensstile und gesundheitsfördernde Verhaltensweisen, aber auch Suchtgefahren und Formen von Abhängigkeiten.

Eine gute Suchtprävention umfasst eine sachgerechte Information über Suchtmittel, Suchttätigkeit, Suchtentstehung und mögliche Ursachen einer Sucht. Die Fähigkeit von Einzelnen und Gruppen, mit Problemen und Konflikten so umzugehen, dass diese nicht zerstörerische Auswirkungen haben, sondern aufbauende Prozesse in Gang setzen, soll gefördert werden.

3. Umsetzung im Unterricht

A Didaktische Prinzipien

Vertrauensverhältnis Lehrperson - Jugendliche

Ein intaktes Vertrauensverhältnis zwischen der Lehrperson und den Jugendlichen ist eine günstige Voraussetzung für den Lebenskundeunterricht. Allerdings gelingt es nicht immer, mit jeder Klasse eine enge Vertrauensbasis aufzubauen. Gerade in der Pubertät gehen Jugendliche oft in die Opposition. Wenn sich Standortverhärtungen bilden oder einzelne Schüler und Schülerinnen aus dem Klassenverband ausscheren, kann dies die Atmosphäre spürbar belasten. Zwar bietet gerade der Lebenskundeunterricht oft eine Chance zur Bewältigung solcher Situationen. Wir müssen uns aber auch im klaren sein, dass im Lebenskundeunterricht nicht sämtliche Probleme gelöst werden können. Je besser das Vertrauensverhältnis zwischen der Lehrperson und den Jugendlichen ist, desto wirkungsvoller entwickelt sich der Lebenskundeunterricht.

Geduld

Oft sind Verhaltensänderungen erst langfristig und nur bedingt feststellbar. Dies erfordert Zuversicht und Geduld.

Verschiedene Lernwege

Im Bereich Persönlichkeit und Gemeinschaft gibt es keine Patentrezepte für einen erfolgreichen Unterricht. Deshalb müssen verschiedene Lernwege ausprobiert werden:

Arbeit mit Texten / Bildern / Filmen / Videos / Computerprogrammen und Gruppengespräche, Rollenspiele, Klassendiskussionen, Interaktionsspiele, themenzentriertes Theater, autogenes Training, Meditation, Unternehmungen, Projekte, Erfahrungswerkstätten usw.

Flexible Planung

Spontan oder unterschwellig auftauchende Probleme, Fragen, Signale im Bereich Persönlichkeit und Gemeinschaft haben unabhängig von einer anderen Planung Priorität und sollen festgestellt und sofort oder später behandelt respektiv thematisiert werden.

Ein Unterricht, der aber nur auf Gelegenheiten wartet, ist unvollständig. Die Lehrperson wird neben dem Gelegenheitsunterricht auch gezielt Unterrichtszeit einsetzen, um dem Bildungsauftrag gerecht zu werden.

B Rahmenbedingungen

Zusammenarbeit

Der Lebenskundeunterricht wird durch die Klassenlehrer/-innen erteilt. Sie sind verantwortlich für die Absprache der Inhalte mit den Religionslehrer/-innen, den Fachlehrer/-innen und allenfalls Fachleuten (z.B. Schularzt / -ärztin, Sozialdienste). Eine gute Zusammenarbeit steigert die Effizienz des Unterrichtes.

Teil B: Grobziele

Der Bereich Persönlichkeit und Gemeinschaft umfasst die fünf Arbeitsfelder:

Sich und andere kennen und verstehen
Eigenverantwortung übernehmen
Miteinander reden und arbeiten
Konfliktfähig werden
Gemeinschaftssinn entwickeln

Verbindlichkeit

Im Verlaufe der Orientierungsstufenjahre wird in jedem der fünf Arbeitsfelder mindestens einmal gearbeitet. Damit können Einseitigkeiten und Lücken verhindert werden. Der Zeitpunkt für die Behandlung, die Anzahl der Lektionen pro Themenbereich, die Akzentsetzung sowie die Reihenfolge innerhalb der Arbeitsfelder richten sich vor allem nach den Interessen der betreffenden Klasse. Es kann auch durchaus sinnvoll sein, ein Thema mehrmals zu behandeln, da die Interessenoptik altersbedingt wechseln kann.

Lehrmittel:

Empfohlener Klassensatz:

Hurschler Karl, Odermatt Albert:
 Schritte ins Leben. Impulse für den Lebenskundeunterricht. 7. - 10. Schuljahr. Schülerbuch.
 Verlag Klett und Balmer, Zug, 2000
 Dieses Lehrmittel basiert auf dem vorliegenden Lehrplan.

Querverweise


Der Bereich Persönlichkeit und Gemeinschaft ist mit vielen andern Fächern wie z.B. Deutsch, Geschichte und Politik, Geografie, Religionslehre usw. vernetzt. Im Besonderen bietet das Fach Hauswirtschaft ein natürliches Übungsfeld, um die fünf Arbeitsfelder im Bereich Persönlichkeit und Gemeinschaft zu erleben und darin neue Fähigkeiten zu entwickeln.


Es gäbe zu den meisten Grobzielen Querverweise zu verschiedenen andern Fächern. Weil die Anliegen im Bereich Persönlichkeit und Gemeinschaft für alle Fächer relevant sind, wird auf Querverweise zu andern Fächern verzichtet.

Legende



- S Schritte ins Leben, Lehrerband und Schülerbuch
- Se Sexualität (Bereich in diesem Lehrplan)
 Zahlen entsprechen jeweils der Nummerierung der Grobziele
- B+W Berufswahl und Wirtschaft (Bereich in diesem Lehrplan)
 Zahlen entsprechen jeweils der Nummerierung der Grobziel




V Video




 Querverweise zum Lehrplan Hauswirtschaft




 Querverweise zum Lehrplan Naturlehre

**Die jeweils aktuelle Medienliste
 Lebenskunde ist auf dem Internet abrufbar:
www.zebis.ch**

Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
<p>SICH UND ANDERE KENNEN UND VERSTEHEN Selbstbild, Fremdbild, Vorurteile, Meinungsbildung, Minderheiten, Randgruppen, Flüchtlinge, Asylbewerber, Alt und Jung</p>		
<p>1. Erkennen, wer man ist und wie man von andern gesehen wird.</p>	<p>Stärken, Schwächen, Talente, Bedürfnisse, Neigungen, Selbst- und Fremdeinschätzung, Selbstüberschätzung resp. -unterschätzung</p>	<p>S: Kapitel A 1 Spiel: Life-Style (Ludothek) Tagebuch führen Fotolanguage</p> <p> HW 8.9 Tischkultur und Brauchtum pflegen</p> <p> HW 9.2 Einkauf von Bekleidung</p>
<p>2. Mechanismen der Meinungs- und Urteilsbildung kennen.</p>	<p>Informationsquellen, Suggestion, Autorität, Peer-Group (Gleichgesinnte, Gleichaltrige), Wertmassstäbe, Standpunkte, Standorte</p>	<p>S: Kapitel A 2</p> <p> Die Welle</p>
<p>3. Vorurteile abbauen.</p>	<p>Klischees, Redensarten, Sympathie und Antipathie, Feindbilder</p>	<p>S: Kapitel A 3</p>
<p>4. Erkennen, wie der Mensch von der Mitwelt geprägt wird.</p>	<p>Interessen, Schule, Familie, Freizeit, Leben und Erziehung früher und heute, Generationenkonflikte</p>	<p>S: Kapitel A 4 Umfrage bei Betagten</p> <p> HW 8.9 Tischkultur und Brauchtum pflegen</p>

Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
<p>5. Andersdenkende, Fremde, Minderheiten kennen und verstehen lernen und ihnen tolerant und respektvoll begegnen.</p>	<p>Aussenseiter, Randgruppen, Originale, Süchtige, Betagte, Behinderte, Fremdarbeiter/-innen, Flüchtlinge, Asylbewerber/-innen, Menschenwürde</p>	<p>S: Kapitel A 5</p> <p>Altersnachmittag gestalten Fest mit Behinderten Begegnungstag mit Asylbewerber/-innen, Flüchtlingen</p> <p> HW 8.9 Tischkultur und Brauchtum pflegen</p>
<p>EIGENVERANTWORTUNG UEBERNEHMEN Gesundheit, Wohlbefinden, Selbstdisziplin, Abhängigkeiten, Manipulation, Suchtformen, Drogen,</p>		
<p>6. Gesund leben.</p>	<p>Körperliche, geistige, seelische, soziale, umweltbezogene Aspekte, Selbstwertgefühl, Belastungsgrenzen, Fitness, Psychohygiene, Abhärtung Vernünftiger Genuss</p>	<p>S: Kapitel B 1</p> <p>Schülerreferate evtl. Fachleute beiziehen (Schularzt/ -ärztin, Trainer ...)</p> <p> HW 8.2 Notwendigkeit der Körperpflege kennen</p> <p> NL 7.5 Darstellen, wie akustische Signale im Ohr verarbeitet werden</p>

Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
7. Mit Stress umgehen lernen.	Entspannung, Musse, Ruhe, Meditation, Autogenes Training, Planung, Erholung	S: Kapitel B 2  NL B.3 Vorbeugungsmassnahmen gegen Kreislaufkrankheiten kennen
8. Gefahren bei der Selbstfindung erkennen und Gegenstrategien entwickeln.	Selbstüberschätzung, Teufelskreis, Gruppendruck, Starkult, Modetrends, Verweichlichung, Neid ... Jugendokkultismus, Horoskopglaube, Sekten	S: Kapitel B 3 Videoclips, Fanclubs Horoskope und Idole in Zeitschriften
9. Sucht von Genuss unterscheiden und Gefahren erkennen.	Alkohol, Nikotin, Drogen, Medika- mentensucht, Esssucht, Bulimie, Magersucht, Spielsucht, Fernseh- sucht, Musiksucht ... Suchtursachen, Gefahren, Legalität Suchtmittel, Suchttätigkeiten, Sucht- verhalten Suchtmittelwerbung	S: Kapitel B 4  HW 8.4 / 9.8 Sich ausgewogen ernähren  NL A.2 Belastungen der Atmungsorgane kennen

Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
<div style="border: 1px solid black; border-radius: 15px; padding: 10px; display: inline-block;"> <p>MITEINANDER REDEN UND ARBEITEN</p> <p>Kommunikationsformen, Rollenverhalten, Vorschriften, Mitbestimmung, Mitverantwortung</p> </div>		
<p>10. Kommunikation verbessern.</p>	<p>Diskussionsformen und -regeln, Mimik, Gestik, Feedback, aufeinander eingehen (aktiv zuhören), Umgangston, Gefühle äussern</p>	<p>S: Kapitel C 1 Videoaufnahmen von Diskussionen in der Klasse Klassenrat</p> <p> NL 7.1 Beobachten, wie Signale wirken</p>
<p>11. Typische Rollenverhalten erkennen und beurteilen.</p>	<p>Rollen in der Gruppe, Klasse, Geschlechterrolle, Vorgesetztenrolle, Charaktertypen, Rollenfixierung</p>	<p>S: Kapitel C 2 Rollenspiele Se 6 B+W 7</p> <p> HW 9.4 Kulturgeschichtliche Entwicklung des Wohnens HW 9.5 Wohnbedürfnisse</p>
<p>12. Sinn und Folgen von Vorschriften beurteilen.</p>	<p>Anordnungen in der Klasse, Schulhausordnung, Reglemente, Verbote, Lagerordnung, Schulgesetz, Vorschriften</p>	<p>S: Kapitel C 3 Sich in Abwart, Lehrperson, Eltern, Polizist hineindenken (Rollenspiele)</p>
<p>13. Mitbestimmungsmöglichkeiten wahrnehmen und Verantwortung übernehmen.</p>	<p>Schülerrat, Klassenrat, Handlungsspielraum kennen, Aktivitäten planen und durchführen in Schule, Freizeit, Familie, Gruppe</p>	<p>S: Kapitel C 4 Klassenlager, Schulreise, Besinnungstage, Aktionen für die Klassenkasse... Freizeitanlagen mitgestalten (Pausenplatz, Spielplatz, Lehrpfad...)</p> <p> HW 8.4 Sich ausgewogen ernähren</p>

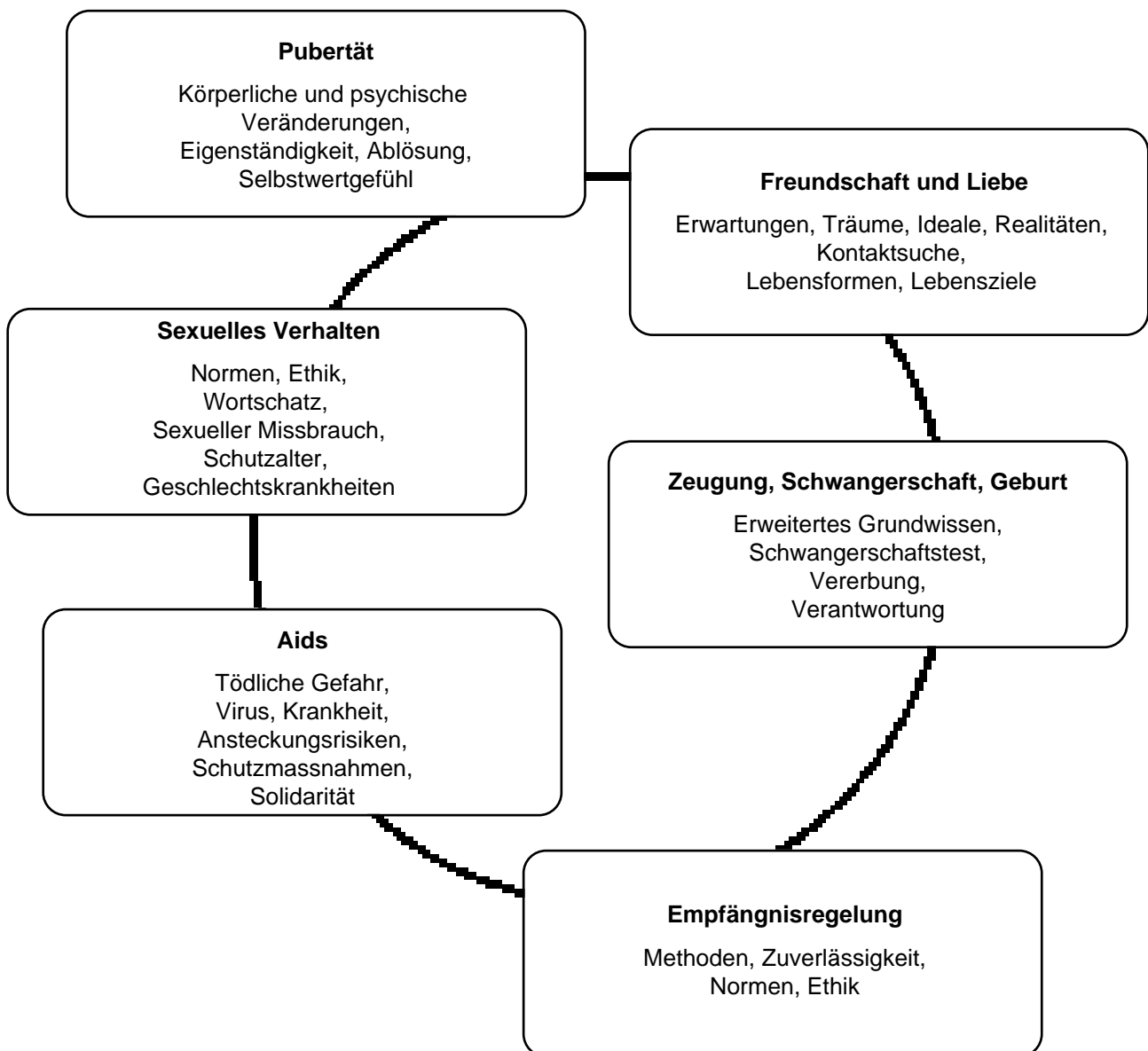
Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
<p>KONFLIKTFÄHIG WERDEN Gewalt, Aggression, Streit, Angst, Konfliktbewältigung, Strafe</p>		
<p>14. Mit Aggression umgehen lernen.</p>	<p>Spannungen, Stimmungsschwankungen, physische Gewalt, psychische Gewalt, Ursachen, Formen Auswirkungen von Aggression in Taten, Sprache, Medien, Brutalverbot</p>	<p>S: Kapitel D 1 / Erfahrungswerkstatt Gewalt</p>
<p>15. Konflikte fair austragen.</p>	<p>Möglichkeiten und Grenzen der Konfliktbewältigung, Mediation, Streit, Verzeihen</p>	<p>S: Kapitel D 2</p>
<p>16. Scheinlösungen der Konfliktbewältigung erkennen und verhindern.</p>	<p>Schuldabwälzung: Schwarzer Peter, Sündenbock, Hackordnung, Rechtfertigung, Unterwerfung, Ausweichen, Streik, Verharmlosung, Verdrängung, Gewöhnung</p>	<p>S: Kapitel D 3</p>
<p>17. Ängste bei sich und andern erkennen und damit umgehen lernen.</p>	<p>Formen (Lampenfieber, Existenzangst, Hemmungen ...)</p>	<p>S: Kapitel D 4</p>
<p>18. Sinn und Folgen von Strafen beurteilen.</p>	<p>Formen von Strafen, Absichten, Nutzen</p>	<p>S: Kapitel D 5</p>

Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
<p>GEMEINSCHAFTSSINN ENTWICKELN Kontaktformen, Umgangsformen, Offenheit, Ehrlichkeit, Rücksicht, Lob, Anerkennung</p>		
<p>19. Zwischenmenschliche Kontakte suchen und pflegen.</p>	<p>Kontaktformen (Spiele, gemeinsame Erlebnisse wie Feste, Wanderungen, Sportanlässe, Aktionen), Klassengeist, Barrieren, Gruppenbildungen</p>	<p>S: Kapitel E 1</p>
<p>20. Anerkennung geben und bekommen.</p>	<p>Formen von Anerkennung, Absicht, Auswirkungen</p>	<p>S: Kapitel E 2</p>
<p>21. Aufeinander Rücksicht nehmen, Umgangsformen pflegen.</p>	<p>Anstandsregeln, Toleranz, Entschuldigungen, Belästigungen, (Lärm, Körpergeruch ...) Anpassung</p>	<p>S: Kapitel E 3 Umgangsformen und Verhalten in der Klasse, im Schulhaus, auf dem Schulweg, in der Freizeit Tonaufnahmen von Lärmquellen (Schulhausplatz, Verkehr, Maschinen, Musik ...)</p> <p> HW 8.2 Notwendigkeit der Körperpflege erkennen</p> <p> HW 8.9 / 9.12 Tischkultur und Brauchtum pflegen</p>
<p>22. Ehrlich und offen sein.</p>	<p>Spick, Lüge, fremdes Eigentum</p>	<p>S: Kapitel E 4</p>

LEBENSKUNDE

Sexualität

Arbeitsfelder



Teil A: Leitideen

1. Bedeutung der Sexualerziehung

Sexualität ist eine positive Lebenskraft

Sexualität ist eine Kraft, die dem Menschen von Natur aus mitgegeben ist. Sie ist eine Energie, die den ganzen Menschen betrifft und in viele seiner Wünsche, Sehnsüchte, Gedanken, Entscheidungen und Handlungen hineinspielt. Sie ermöglicht, Gefühle der Liebe und Verbundenheit in einer starken Intensität auszudrücken und damit Zärtlichkeit zu einem Menschen und Geborgenheit zu erfahren. Zärtliche Begegnung der Partner, lustvolles Empfinden und die Zeugung neuen Lebens sind wichtige Aspekte der Sexualität.

Sexualität und Liebe

Liebe ist wertschätzende, zärtliche, seelisch-geistig-körperliche Zuwendung. Sexualität bereichert die Liebe. Sexualität ohne Liebe zwischen zwei Menschen ist eine Beziehung ohne Schönheit, Herzlichkeit, Geborgenheit.

Sexualverhalten lernen

Die Fähigkeit, sexuelle Erfüllung zu erleben und in der sexuellen Begegnung glücklich zu werden, ist uns nicht angeboren, sondern das Ergebnis vielfältiger Lernvorgänge. Sie entsteht und entwickelt sich im Verlaufe unserer Lebensgeschichte. Daraus lässt sich erklären, ob und wie wir uns sexuell befriedigen, wie wir Personen des eigenen oder des andern Geschlechtes sexuell begegnen, welche Eigenarten wir bei unsern Sexualpartnern schätzen, welche sexuellen Vorlieben und Gewohnheiten wir haben.

Schule und Sexualerziehung

Die Schule unterstützt und ergänzt die Familie in der Sexualerziehung. Die Jugendlichen lernen, mit ihrer Sexualität sorgfältig umzugehen, sie positiv zu erfahren und sie nicht zur Unterdrückung anderer zu missbrauchen. Die Lebensgemeinschaft einer Klasse bietet ein günstiges Lernfeld, wo sich Jungen und Mädchen besser kennen und verstehen lernen, ein Lernfeld auch für den Aufbau partnerschaftlicher Beziehungsfähigkeiten sowie für die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Einstellungen zur Sexualität. Die Sicherstellung eines soliden Grundwissens, eine respektvolle Sprache und die Auseinandersetzung mit ethischen Fragen sind wichtige Aufgaben der Sexualerziehung.

Die Schule kann dabei keine verbindliche Liebesmoral postulieren. Vielmehr wird sie die Jugendlichen auf ihren eigenen Wegen begleiten und Hilfen für die eigene Norm- und Wertbildung anbieten.

Die Schule übernimmt auch die Aufgabe, die Jugendlichen gründlich über Aids aufzuklären. Sie erfüllt damit einen gesellschaftlichen Auftrag. Die Zahl der HIV-Positiven und der aidskranken Menschen steigt von Jahr zu Jahr. Zur Zeit sind noch keine wirksamen Heilmittel und kein schützender Impfstoff bekannt. Eine Ansteckung mit dem Aidsvirus kann jedoch durch Beachtung einfacher Verhaltensregeln verhindert werden.

2. Richtziele

Sich selbst akzeptieren und mit seiner Sexualität sinnvoll leben

Pubertät ist eine Lebensphase, die für alle wichtig ist und in der auch viele positive Erfahrungen gemacht werden. Bei den einen stellen sich körperliche Entwicklungserscheinungen relativ früh ein, bei anderen später. Die einen haben schon sehr früh eine freundschaftliche Beziehung, den andern fehlt diese Erfahrung noch. Wichtig ist, dass die Jugendlichen sich in ihrem Körper wohl fühlen, ihre Gefühle verstehen und sich akzeptieren. Nach einer Phase des Ausprobierens und Entdeckens lernen die Jugendlichen, ein eigenes Rollenverständnis aufzubauen und einen persönlichen Lebensstil zu finden mit relativ klaren Ansichten und festen Vorstellungen von dem, was für das Leben wichtig ist.

Über Gefühle, Empfindungen und Erwartungen offen sprechen

Vielen Jugendlichen fällt es schwer, über Sexualität zu sprechen. Die Äußerung von eigenen Gefühlen, Empfindungen oder Erwartungen auch im sexuellen Bereich ist wichtig und führt zu einem besseren gegenseitigen Verständnis. Die Schule ist ein günstiges Lernfeld, wo sprachliche Hemmungen abgebaut werden können.

Beziehungen verantwortungsvoll aufbauen und pflegen. Auf eigene und fremde Gefühle achten

Im täglichen Umgang lernen Jugendliche partnerschaftliche Beziehungen aufbauen und Verantwortung übernehmen. Eifersucht, Besitzdenken, Machtstreben, Egoismus, Neid, Gehemmtheit, Angst, Vorurteile, schwaches Selbstbewusstsein, Stress u.a. hindern gute Beziehungen. Das Erleben von Freundschaft und Liebe erfordert gleichrangige Partnerinnen und Partner, welche die Verantwortung für ihre Beziehung und die daraus entstehenden Folgen wahrnehmen. Es bedingt auch Mut, zu den eigenen Gefühlen zu stehen und nein sagen zu können.

Tolerant sein

Zum Werthintergrund einer sexuellen Mündigkeit gehört die Achtung vor dem Mitmenschen mit andersartigen Auffassungen von Liebe und Sexualität. Homosexuellen, Bisexuellen, Prostituierten sowie HIV-Positiven, Aidskranken u.a. soll mit Verständnis und Toleranz begegnet werden.

3. Umsetzung im Unterricht

A Didaktische Prinzipien

Persönliche Haltung

Nicht jeder Lehrperson fällt es leicht, über Sexualität zu sprechen. Die eigene Einstellung schwingt mit. In unserer Gesellschaft bestehen verschiedene zum Teil gegensätzliche Einstellungen zu sexuellen Verhaltensweisen. Die Lehrperson kann zwar zu ihrer eigenen Meinung stehen, darf sie aber nicht als allgemein gültig weitergeben.

Intimsphäre

Die Intimsphäre der Jugendlichen muss geschützt werden. Die Lehrperson arbeitet anhand von Fallbeispielen mit Identifikationsmöglichkeiten und lässt offen, ob Jugendliche ihre persönlichen Vorstellungen in den Unterricht einbringen wollen.

Die körperlich-seelische Entwicklung der Jugendlichen ist oft verschieden weit. Die Lehrperson kann und muss nicht jedem individuellen Entwicklungsstand gerecht werden. Die Jugendlichen lesen das heraus, was für sie hier und jetzt bedeutsam ist, und lassen den Rest, der sie nicht betrifft, in der Regel unbeachtet.

Die unterschiedliche Betroffenheit und der ungleiche Entwicklungs- und Interessensstand können Probleme in der Klasse erzeugen, die thematisiert werden müssen.

Das offene Gespräch

Ein Gesprächsverhalten, in dem wertende Äusserungen der Lehrperson im Vordergrund stehen, führt bei Jugendlichen oft zu Abwehrreaktionen. Die Jugendlichen bilden ihre eigene Meinung aufgrund einer vielfältigen Meinungspalette.

Jugendliche geben sich oft informiert, auch wenn sie es nicht immer ausreichend sind. Interaktionsübungen, Rollenspiele, Jugendfilme oder die Lektüre von Informationsschriften und Briefen, worin Jugendliche ihre Lebensprobleme schildern, können Hemmschwellen abbauen. Sexualität und Liebe sind ein zentrales Thema bei Jugendlichen, auch wenn dies nicht immer offenkundig ist, da sich Jugendliche oft nicht zu äussern getrauen oder weil ihnen der entsprechende Wortschatz fehlt.

Flexible Planung

Spontan oder unterschwellig auftauchende Probleme, Fragen, Signale im Bereich Sexualität haben unabhängig von einer andern Planung Priorität und sollen festgestellt und sofort oder später behandelt respektiv thematisiert werden.

Ein Unterricht, der aber nur auf Gelegenheiten wartet, ist unvollständig. Die Lehrperson wird neben dem Gelegenheitsunterricht auch gezielt Lektionen planen, um dem Auftrag nach einer gewissen Vollständigkeit gerecht zu werden.

B Rahmenbedingungen

Der Klassenlehrer / die Klassenlehrerin ist für die Sexualerziehung verantwortlich. Er/sie übernimmt die Koordination mit den Religionslehrer/innen und andern Fachlehrer/innen. In Teilbereichen der Sexualerziehung können Fachkräfte (Arzt / Ärztin, Hebamme u.a.) beigezogen werden.

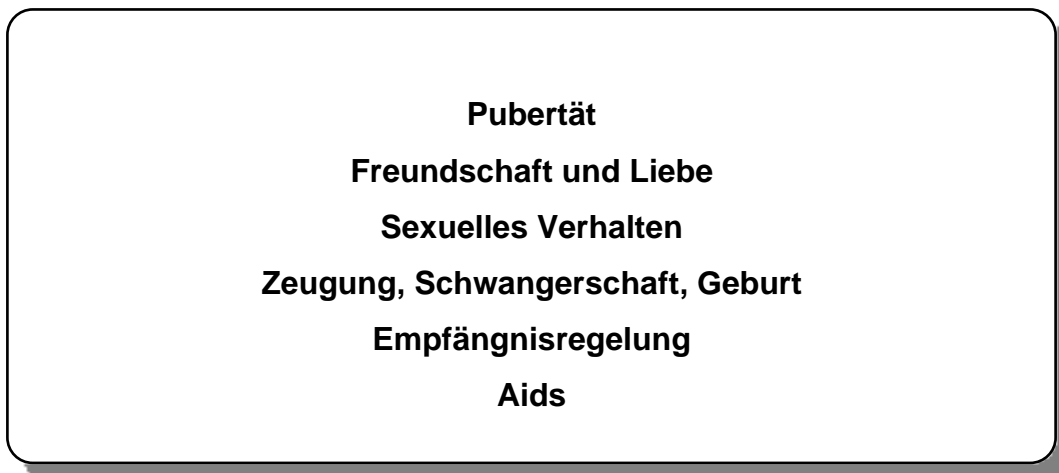
Der Sexualunterricht wird in der Regel im Klassenverband erteilt. Je nach Situation und auf Wunsch von Schülerinnen und Schülern können bestimmte Themen auch geschlechtsgetrennt behandelt werden.

Eine frühe Aufklärung ist besser als eine zu späte. Eine sachliche und kompetente Information trägt zur Persönlichkeitsentwicklung bei.

Die Lehrperson informiert die Eltern über den geplanten Unterricht im Bereich Sexualität (Brief/Elternabend).

Teil B: Grobziele

Der Bereich Sexualität umfasst sechs Arbeitsfelder:



Verbindlichkeit

Während der drei Orientierungsstufenjahre soll in allen Arbeitsfeldern einmal gearbeitet werden. Der Zeitpunkt für die Behandlung, die Anzahl Lektionen, die Akzentsetzung sowie die Reihenfolge innerhalb der Arbeitsfelder richten sich vor allem nach den Interessen der Schülerinnen und Schüler und der Unterrichtssituation. Es kann auch sinnvoll sein, ein Thema öfters zu behandeln, da die Interessenoptik altersbedingt wechseln kann.

Die Aidsinformation gehört zum obligatorischen Bestandteil des Lebenskundeunterrichtes und hat vor Ablauf der obligatorischen Schulzeit zu erfolgen.

Die Klassenlehrerin und der Klassenlehrer ist für die Planung und Durchführung verantwortlich (siehe: Rahmenbedingungen).

Lehrmittel:

Empfohlene Klassensätze:

Stop AIDS

So wirds gemacht. Kantonale Lehrmittelverlage

Hurschler Karl, Odermatt Albert: Schritte ins Leben. Impulse für den Lebenskundeunterricht. 7. - 10. Schuljahr. Schülerbuch. Verlag Klett und Balmer, Zug, 1995 (Teil F)

Quellenangaben / Bezugsquellen

Quellenangaben und Bezugsquellen für Bücher, Filme, Videos, Spiele und Broschüren, die im Grobzielkatalog erwähnt werden, sind im Teil C aufgeführt.


Legende


Ai Stop AIDS

S Schritte ins Leben (Lehrerband und Schülerbuch)


P+G Persönlichkeit und Gemeinschaft (Bereich in diesem Lehrplan)
Zahlen entsprechen jeweils der Nummerierung der Grobziele



B+W Berufswahl und Wirtschaft (Bereich in diesem Lehrplan) Zahlen entsprechen jeweils der Nummerierung der Grobziele


 Querverweise zum Lehrplan Hauswirtschaft


 Querverweise zum Lehrplan Naturlehre

Die jeweils aktuelle Medienliste Lebenskunde ist auf dem Internet abrufbar: www.zebis.ch

Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
<p>PUBERTÄT Körperliche und psychische Veränderungen, Selbstwertgefühl, Eigenständigkeit, Ablösung,</p>		
<p>1. Körperliche und psychische Veränderungen wahrnehmen.</p>	<p>Körperliche Veränderungen bei Jungen und Mädchen bis zur Adoleszenz (18. Altersjahr) Menstruation Psychische Veränderungen: Spannungen, Stimmungsphasen, Idolglaube, Krisenerscheinungen, Anpassung/Auflehnung) ...</p>	
<p>2. Sich von der Kindheit lösen und neu orientieren.</p>	<p>Neue Wertvorstellungen, Standpunkte, Ablösungsärger, neue Eigenständigkeit Rolle der Eltern Neue Rechte und Pflichten</p>	
<p>3. Selbstwertgefühl stärken.</p>	<p>Aussehen, Ich-Stärken, Ich-Schwächen Gruppenzwänge</p>	<p> HW 9.2 Einkauf von Bekleidung HW 8.4 Ernährung HW 9.8 Ernährung in verschiedenen Lebenssituationen</p>
<p>FREUNDSCHAFT UND LIEBE Erwartungen, Träume, Ideale, Realitäten, Kontaktsuche, Lebensformen, Lebensziele</p>		
<p>4. Sich der eigenen Ansprüche an eine Freundschaft bewusst werden.</p>	<p>Traumvorstellungen, Realitätsbezug Erwartungen, Ängste, Traumpartner/-in</p>	<p>S: Kapitel F 1 Gedichte von Jugendlichen Fotos von Menschen aus Pop- und WerbeWelt Zeitschriften (Bravo, Mädchen)</p>

Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
5. Beziehungen aufbauen.	Kontaktformen, Begegnungsorte Eigene Bedürfnisse Gefahren Liebeskummer, Eifersucht	S: Kapitel F 2 Ai Inserate
6. Über künftige Lebensformen und persönliche Lebensziele nachdenken.	Lebensformen: mit/ohne Partner/-in; Trauschein Vorstellungen über die Rolle als zukünftige Frau/Mutter / als zukünftiger Mann/Vater Vorstellungen über die Rollenverteilung in Haushalt, Erziehung, Erwerbstätigkeit	S: Kapitel F 4  HW: Richtziel Sozialer Aspekt
<div style="border: 1px solid black; border-radius: 15px; padding: 10px; width: fit-content; margin: 0 auto;"> <p>SEXUELLES VERHALTEN</p> <p>Normen, Ethik, Wortschatz, sexueller Missbrauch, Schutzalter, Geschlechtskrankheiten</p> </div>		
7. Mit der eigenen Sexualität zurechtkommen.	Wortschatz, Tabus Selbstbefriedigung (Sexual)-Hygiene Frühreife, Spätreife Gruppendruck	 HW 8.2 Notwendigkeit der Körperpflege erkennen
8. Geschlechtsspezifisches Verhalten reflektieren.	Ein "richtiger" Junge Ein "richtiges" Mädchen Vorteile, Nachteile	S: Kapitel C 2

Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
9. Formen des Sexualverhaltens kennen.	Verhaltensnormen Heterosexualität, Homosexualität, Bisexualität, Promiskuität, Strich, Inzest, sexueller Missbrauch Gesetz, Ethik	S: Kapitel F 3 Ai Jugendberatungsstellen
10. Die Vermarktung der Sexualität beurteilen.	Sexmarkt, Werbung, Sexidole Sextourismus (3. Welt)	Illustrierte, Tageszeitungen, Inserate  HW 9.2 Einkauf von Bekleidung
11. Sich mit Normen auseinandersetzen und einen eigenen verantwortbaren Weg finden.	Normen, Standpunkte Selbstverantwortung Körperliche Kontakte: Kuss, Petting, Geschlechtsverkehr Schutzalter	S: Kapitel F 3 Ai
12. Geschlechtskrankheiten kennen und sich davor schützen.	Symptome Schutz, Heilung	Arzt / Ärztin einladen

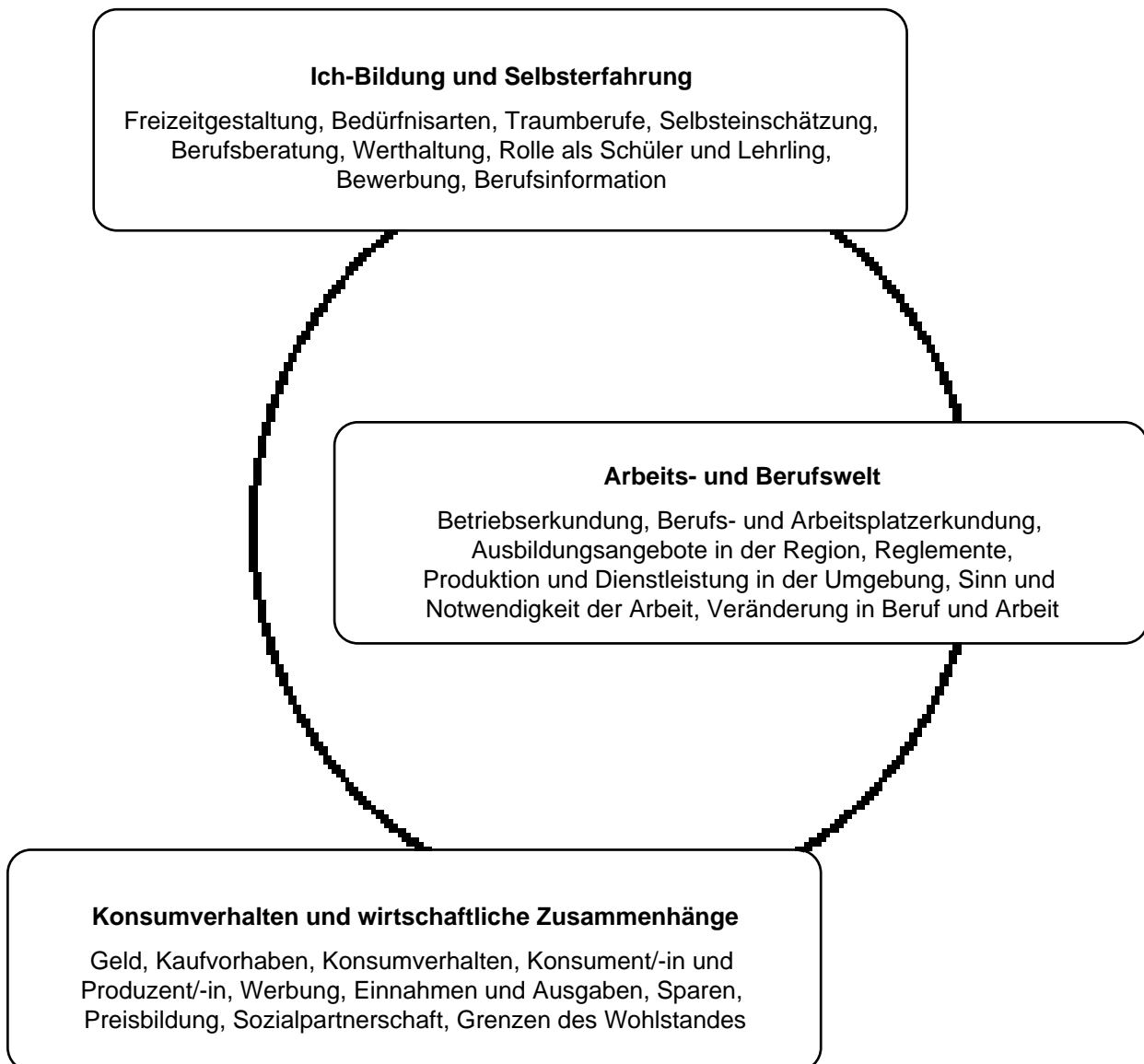
Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
ZEUGUNG, SCHWANGERSCHAFT, GEBURT Erweitertes Grundwissen, Vererbung, Schwangerschaftstest, Verantwortung		
13. Wissen über Zeugung, Schwangerschaft und Geburt ergänzen.	Fruchtbarkeitszyklus, Erbkrankheiten, Inzucht, Wechseljahre, Schwangerschaftstest Beratungsstellen Schwangerschaft und Suchtmittel	W 51 - 71
14. Wahrnehmen, wie weit Aussehen und Verhalten von der Vererbung geprägt sind.	Aussehen, Eigenschaften, Talente	 NL H.1 Erkennen, dass gewisse Eigenschaften und Merkmale vererbt werden
EMPFÄNGNISREGELUNG Methoden, Zuverlässigkeit, Normen, Ethik		
15. Die Möglichkeiten und Wirkungsweise der Mittel der Empfängnisregelung kennen.	Methoden, Handhabung, Vorteile, Nachteile Zuverlässigkeit (Pearlindex) Schwangerschaftsabbruch Normen, Ethik Bevölkerungsexplosion	Arzt / Ärztin einladen

Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
<div style="border: 1px solid black; border-radius: 15px; padding: 10px;"> <p>AIDS Tödliche Gefahr, Virus, Krankheit, Ansteckungsrisiken Schutzmassnahmen, Solidarität</p> </div>		
<p>16. Aids als tödliche Gefahr ernst nehmen.</p>	<p>Aids, HIV, HIV-infiziert, aidskrank, Krankheitsverlauf, Epidemiologie, HIV-Antikörpertest, Abwehrsystem Beratungsstellen</p>	
<p>17. Ansteckungsrisiken und Schutzmassnahmen kennen.</p>	<p>Risikohafte Verhaltensweisen, Schutzmassnahmen, Handhabung des Kondoms</p>	
<p>18. Infizierten gegenüber Verständnis zeigen.</p>	<p>Toleranz, Solidarität Diskriminierung</p>	

LEBENSKUNDE

Berufswahl und Wirtschaft

Arbeitsfelder



Teil A: Leitideen

1. Bedeutung der Berufswahlvorbereitung und Wirtschaftskunde

Der Unterricht in Berufswahl und Wirtschaft

- fördert die Berufswahlkompetenz der Jugendlichen und befähigt sie - in Zusammenarbeit mit den Eltern - zu einem Berufsentscheid.
- stärkt das Selbstwertgefühl der Jugendlichen und die Fähigkeit zur kritischen Selbsteinschätzung. Die persönlichen Werthaltungen werden bewusst gemacht.
- erweitert die Kenntnisse über berufswahlwichtige Elemente der Arbeits- und Berufswelt und befähigt die Jugendlichen zur selbständigen Berufserkundung.
- zeigt Arbeit und Freizeit als wichtige Lebensbereiche für den Einzelnen und die Gesellschaft auf.
- setzt sich mit dem persönlichen Konsumverhalten auseinander und ermöglicht dabei Einblicke in wirtschaftliche Fragen und Zusammenhänge.

2. Richtziele

Die Berufsfindung als persönliche Aufgabe wahrnehmen

Den Jugendlichen wird bewusst, dass die Wahl ihres Berufes ihre persönliche Aufgabe ist, die sie zusammen mit ihren Eltern zu übernehmen haben. Sie lernen die Einflüsse ihrer Umwelt kennen und setzen sich mit der Selbsteinschätzung auseinander. Sie gebrauchen berufskundliche Informationsangebote und kennen die Dienstleistungen der Berufsberatung. Die Jugendlichen erfahren, dass die Berufsfindung ein längerer Prozess ist.

Die Arbeit als Lebensunterhalt und Beitrag an die Gemeinschaft verstehen

Den Jugendlichen wird bewusst, dass die persönlich ausgewählte Arbeit zum eigenen Lebensunterhalt, aber auch zum wirtschaftlichen und sozialen Wohlergehen unserer Gemeinschaft beiträgt. Als Ausgleich zu Arbeit und Fortbildung wird ihnen ihre Freizeitgestaltung ein wichtiges Anliegen.

Die Rolle als Konsumentin und Konsument in unserer Wirtschaft erkennen

Die Jugendlichen erfahren, dass sie als Konsumentinnen und Konsumenten unser Wirtschafts- und Sozialleben beeinflussen, dass ihr Verhalten aber auch von der Wirtschaft und Gesellschaft geprägt wird. Sie lernen ihr Konsumverhalten zu überprüfen und erkennen einfache wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge.

3. Umsetzung im Unterricht

A Didaktische Prinzipien

Lehrperson als Coach

Die Lehrperson nimmt eine begleitende und unterstützende Haltung ein. Dies bedeutet:

- zur Selbstentwicklung ermutigen
- Erfahrungssituationen und Entscheidungshilfen anbieten
- Unklare Situationen transparenter machen
- Alternativen aufzeigen.

Anschauung und Selbstbild

In der Berufswahlvorbereitung muss vom aktuellen, persönlichen Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler ausgegangen werden. Der Unterricht wird für sie umso gewinnbringender, je besser es gelingt, sie Erfahrungen machen zu lassen, die nicht nur den Intellekt, sondern auch die Gefühle und Sinne ansprechen (Projektunterricht, Besichtigungen, Gespräche mit Berufsleuten, Praktika usw.). Dabei erfahren sie den Einfluss des persönlichen Umfeldes, der eigenen Bedürfnisse und von Zukunftsvorstellungen.

Selbsttätigkeit und Arbeitshaltungen

Berufswahl setzt den realitätsbezogenen Willen zur Selbstbestimmung voraus. Eigenaktivitäten der Jugendlichen sind zu wecken. So lernen sie sich Arbeitshaltungen aneignen wie Ausdauer, Beweglichkeit, Belastbarkeit, Exaktheit und Kreativität.

B Rahmenbedingungen

Die Lehrperson bemüht sich um den Berufsfindungsprozess innerhalb einer Klassengemeinschaft. Die persönliche Berufswahl ist Sache der Schülerinnen und Schüler, sowie ihrer Eltern. Es ist zu beachten, dass Eltern die Werthaltungen ihrer Kinder massgebend prägen und somit auf das Berufswahlverhalten einen entscheidenden Einfluss ausüben. Die Berufswahlvorbereitung soll deshalb in enger Zusammenarbeit mit den Eltern erfolgen.

Die Lehrperson kann in ein Dilemma geraten, wenn sie einerseits die Entscheidungsfähigkeit eines jeden Jugendlichen fördern sollte, andererseits aber die Entscheidungsverantwortung dem Jugendlichen und seinen Eltern überlassen muss.

Weitere Schwierigkeiten können sich ergeben durch:

- Unterschiedlichen Stand des Berufswahlprozesses innerhalb einer Klassengemeinschaft
- Familiäre Herkunft: Jede Familie setzt andere Wertungen in Fragen der Berufswahl, der Lebensweise und der Konsumgewohnheiten
- Unterschiedliche Werthaltungen der am Berufsfindungsprozess beteiligten Personen
- Wirtschaftsstruktur und aktuelle wirtschaftliche Situation, Ausbildungsangebote und geografische Lage der Wohnregion.

In solchen Situationen hilft der Beizug der Berufsberatung.

C Kooperationsmodell der Berufswahlvorbereitung

Damit die Jugendlichen in ihrem Berufsfindungsprozess den für sie richtigen Weg finden, ist es wichtig, dass die daran beteiligten Personen ihre Aufgaben wahrnehmen und sich gegenseitig unterstützen.

Jugendliche wählen

Die Berufs- und Schulwahl verlangt die aktive Auseinandersetzung mit eigenen und andern Wertvorstellungen, mit den gesellschaftlichen Entwicklungen und Veränderungen sowie mit der Berufs- und Arbeitswelt. Die Jugendlichen sind sich bewusst, dass es für die Berufs- und Schulwahl unabdingbar ist, die eigenen Bedürfnisse und Fähigkeiten sowie geschlechtsspezifische Rollenmuster zu kennen und zu bewerten. Die Jugendlichen erarbeiten sich Kompetenzen, welche eine eigenverantwortliche Entscheidung ermöglichen.

Berufs- und Schulwahl als Prozess

Die erste Berufs- und Schulwahl der Jugendlichen ist ein Prozess, der sich über längere Zeit, oft sogar über die obligatorische Schulzeit hinaus hinzieht. Die Jugendlichen werden befähigt, die Berufs- und Schulwahl als ersten Schritt ihrer Laufbahnplanung in eigener Verantwortung wahrzunehmen. Diese Erfahrungen bilden die Grundlage für spätere Laufbahnentscheide.

Eltern / Erziehungsberechtigte

Die Eltern / Erziehungsberechtigten übernehmen zusammen mit den Jugendlichen die Hauptverantwortung für den Berufs- und Schulwahlprozess. Sie nehmen aktiv Anteil an der Berufsfindung. Dabei werden sie durch Angebote von Schule, Berufsberatung, Wirtschaft und Ausbildungsinstitutionen unterstützt.

Schule

Vor dem Eintritt in die Orientierungsstufe übernimmt die Primarschule die Verantwortung für die Orientierung der Eltern sowie der Schüler und Schülerinnen über die verschiedenen Schultypen der Orientierungsstufe. Sie ermöglicht dadurch einen optimalen Entscheid für die Schulwahl.

Die Aktivitäten im Arbeitsfeld "Arbeit" des Lehrplanbereichs "Mensch und Umwelt" erlauben eine erste altersgemässe Auseinandersetzung mit Themen der Arbeitswelt.

Der Unterricht an der Orientierungsstufe (integrierte und koordinierte ORST, Werk-, Real-, Sekundarschule sowie Untergymnasium) ist ein wesentlicher Teil der langfristigen Berufswahlvorbereitung. Die Lehrpersonen fördern die Zusammenarbeit mit den Eltern und allen am Berufswahlprozess Beteiligten.

Lehrpersonen sind Begleiterinnen und Begleiter des Lern- und Reifeprozesses. Einführendes Verstehen, Akzeptieren von Werten und persönliches Echtsein sind die Grundhaltungen, welche die Entwicklung hin zur Berufswahlreife und somit zum Berufswahlentscheid begünstigen. Im Berufswahlunterricht wird prozessorientiert, systematisch und fächerübergreifend gearbeitet. Basis des Unterrichts ist der Lehrplan.

Wirtschaft und Ausbildungsinstitutionen

Die Wirtschaft und alle an der Ausbildung beteiligten Institutionen und Betriebe sind wichtige Berufswahlpartner. In Zusammenarbeit mit den anderen Berufswahlpartnern bieten sie den Jugendlichen geeignete Informations- und Kontaktmöglichkeiten zum Kennenlernen der Berufs- und Arbeitswelt und der Ausbildungsangebote an.

Sie engagieren sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die Sicherstellung eines genügenden Ausbildungsangebots.

Der Übergang von der Sekundarstufe I in die Sekundarstufe II setzt gegenseitige Kenntnisse der Bildungsziele und Lehrpläne voraus und erfordert eine entsprechende Auseinandersetzung.

Berufsberatung

Die Berufsberatung ist Mittlerin zwischen allen an der Berufs- und Schulwahl Beteiligten. Sie unterstützt Jugendliche und Erwachsene bei der Berufs- und Schulwahl bzw. in ihrer beruflichen Laufbahn. Die Leistungsbereiche der Berufsberatung sind: Beratung, Realisierungshilfen, Informationsangebote, Dokumentationen, Zusammenarbeit mit verwandten Institutionen sowie Expertentätigkeit. Die Berufsberatung koordiniert die Zusammenarbeit der an der Berufs- und Schulwahl Beteiligten. Mit spezifischen Informationen und Impulsen unterstützt sie deren Aufgaben.

Teil B: Grobziele

Erläuterungen zum Grobzielkatalog

Verbindlichkeit

Das zentrale Anliegen des Bereichs Berufswahl und Wirtschaft besteht im Berufsfindungsprozess der Jugendlichen.

Die Unterrichtsplanung richtet sich nach dem "Berufswahl-Fahrplan" (im Anhang). Es sind in allen drei Schuljahren Inhalte aus allen drei Arbeitsfeldern (siehe Seite 30) zu bearbeiten.

Der Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen muss im gesamten Berufswahlprozess Rechnung getragen werden. Die Selbsteinschätzung (Grobziel 4) ist somit Thema in allen Jahren.

Fächerübergreifender Unterricht

Berufswahlvorbereitende und wirtschaftskundliche Themen können fächerübergreifend behandelt werden. Bei den jeweiligen Grobzielen sind Querverweise aufgeführt.

Lehrmittel

Als Grundlage des Unterrichts in Beruf und Wirtschaft werden vor allem zwei Lehrmittel vorgeschlagen: Berufswahlvorbereitung / Berufswahltagbuch von Egloff und Wirtschaftskunde von Straessle.

In beiden Lehrmitteln finden sich eine Reihe von Hinweisen auf andere, ergänzende Lehrmittel, die hier nicht mehr speziell aufgeführt werden.

Legende


- Lhb Egloff Erwin: Berufswahlvorbereitung (Lehrerhandbuch) Ausgabe 2001, 13. überarbeitete Auflage, Lehrmittelverlag des Kantons Aargau
- Bwt Egloff Erwin: Berufswahltagbuch (Schülerheft), 1998, Lehrmittelverlag des Kantons Aargau
- WkO Straessle André: Wirtschaftskunde für die Oberstufe, 8./9. Schuljahr (Lehrerordner mit Kopiervorlagen), Sabe-Verlag, Zürich, 1989
- WkO 7 Strässle André: Wirtschaftskunde für die Oberstufe, 7. Schuljahr (Lehrerband mit Kopiervorlagen) Sabe-Verlag, Zürich, 1994
- P+G Persönlichkeit und Gemeinschaft (Bereich in diesem Lehrplan)
Zahlen entsprechen jeweils der Nummerierung der Grobziele







Hinweise zu anderen Lehrplänen

- Ge = Geschichte
D = Deutsch
Ma = Mathematik
Gg = Geographie
NL = Naturlehre
HW = Hauswirtschaft

**Die jeweils aktuelle Medienliste
Lebenskunde ist auf dem Internet abrufbar:
www.zebis.ch**




Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
<p>Ich-Bildung und Selbsterfahrung</p> <p>Die Ich-Kräfte und das Selbstbewusstsein stärken. Die eigenen Wünsche, Erwartungen, Werthaltungen, Fähigkeiten und persönlichen Berufsmöglichkeiten erkennen.</p>		Lhb 21 - 43
<p>1. Freizeitgestaltung Möglichkeiten der Freizeitgestaltung erkennen.</p>	<p>Neigungen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler bewusst machen Gegenseitige Anerkennung der Hobbys fördern Zur persönlichen Freizeitgestaltung ermutigen Freizeitangebote in der Umgebung kennen Freizeit bewusst gestalten Körper, Geist und Gemüt ganzheitlich erleben</p>	<p>Grundmotto ist: Sich besser kennenlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schüler/-innen stellen Hobbies vor - Persönliche Aktionen (Altersheimbesuch, ökologische Projekte usw.) - sinnvolle Freizeitgestaltung als Persönlichkeitsbildung - Vereine stellen sich vor - Besuch von Freizeitangeboten, Jugendtreffs, kritischer Vergleich <p>Lhb 103 - 104 / Bwt 10 - 13</p> <p>P+G 1, Erkennen, wer man ist und wie man von andern gesehen wird</p>
<p>2. Bedürfnisarten Verschiedenartige Bedürfnisse unterscheiden.</p>	<p>Wünsche und Bedürfnisse bestimmten Bedürfnisgruppen zuordnen: Existenzbedürfnisse Wahlbedürfnisse</p>	<p>Lhb 106, WkO 7 51 - 84</p> <p> HW 9.5 Wohnbedürfnisse klären</p>
<p>3. Traumberufe Sich mit Traumberufen auseinandersetzen.</p>	<p>Alterstypische Traumberufe Wunschbild und Wirklichkeit der Traumberufe Traumberufe und individuelle Bedürfnisse Modetrends</p>	<p>Motive, Hintergründe, Zusammenhänge aufzeigen Berufsleute erzählen aus ihrem Alltag Lhb 116 Bwt 32 - 34</p> <p>P+G 3, Vorurteile abbauen</p>





Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
4. Selbsteinschätzung Interessen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen in Schule und Freizeit einschätzen. Daraus Schlüsse für den Berufswahlentscheid ziehen.	Schulfächer und Interessen Neigungen und Abneigungen gegenüber Fächern Freizeitgestaltung und Berufswunsch Analyse der Wünsche und Bedürfnisse Begabungen und Fähigkeiten Synthese aus Selbst- und Fremdeinschätzung Geschlechtsuntypische Berufswahl	Oft in Einzelgesprächen zu lösen, evtl. Zusammenarbeit mit Eltern und Berufsberatung Lhb 101 - 113 Bwt 8 - 27 / 79 P+G 8, Gefahren bei der Selbstfindung erkennen und selbstverantwortlich handeln P+G 11, Typische Rollenverhalten aufdecken und beurteilen  Ge 9.10 Die Frau in der Welt
5. Berufsberatung Die Berufsberatung kennen lernen.	Informationen über die Angebote der Berufsberatung: Berufswahlvorbereitung: - Zusammenarbeit Berufsberatung / Schule / Elternhaus - Berufsinformationen - Individuelle Beratung - Hilfe bei der Stellensuche	Lhb 79 / 82 - 87, 127 Bwt 44 - 46 / 84 - 85
6. Werthaltung Sich der wichtigsten Werte bewusst sein, die die Berufswahl und den Konsum beeinflussen (vgl. Grobziel 15 "Sinn und Notwendigkeit der Arbeit")	Werte im künftigen Beruf verwirklichen Wertvorstellungen, die das Konsumverhalten prägen	Was bedeutet die Arbeit für mich? Eltern/Berufsleute einbeziehen Lhb 45 / 50 - 52 156 - 158 54 unten / 115 WkO 7 85 - 114
7. Rolle als Schüler und Lehrling Gegenwärtige Rolle als Schülerin mit der zukünftigen als Lehrtochter vergleichen.	Vergleich der gegenwärtigen Rolle mit der des Lehrlings	Lehrlinge und Lehtöchter einladen; Gruppengespräche Jugendliche beobachten Lehrlinge und Lehtöchter am Arbeitsplatz Lhb 145 Bwt 92 / 77





Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
<p>8. Bewerbung Sich schriftlich und mündlich um einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz bewerben.</p>	<p>Bewerbungsschreiben Telefonisches und persönliches Vorstellungsgespräch Absagen verarbeiten</p>	<p>Musterbeispiele erstellen Rollenspiele Personalchef/-in oder Lehrmeister/-in einladen Lhb 147 - 151 Bwt 87 - 91</p> <p> D 3.1 Inhalt und Umfang eines Textes richten nach der Schreibsituation, dem Adressaten, den persönlichen Bedürfnissen</p> <p> D 4.2 Erkennen, dass es beim Gespräch nicht nur auf die Bedeutung der Wörter, sondern auch auf den Tonfall, auf Mimik und Gestik ankommt</p>
<p>9. Berufsinformationen Informationsquellen kennen und benützen. Informationen auf ihre Aussagekraft überprüfen, miteinander vergleichen und zu den eigenen Vorstellungen in Beziehung bringen.</p>	<p>Berufs- und schulkundliche Schriften, AV-Medien, Werbematerialien, Stelleninserate u.a. benützen und vergleichen Mündliche und schriftliche Erfahrungsberichte von Menschen aus der Berufs- und Arbeitswelt einholen Bedeutung der Berufsbildung erkennen</p>	<p>Besuch des Berufsinformationszentrums (BIZ) Schulhausdokumentation kennen lernen Besuch von berufskundlichen und schulkundlichen Veranstaltungen Berufsleute, junge Menschen in der Ausbildungsphase, Frauen und Männer mit Berufsbiografien, die Impulse geben können, in die Klasse einladen Lhb 55 - 60 / 117 - 118 Bwt 35 - 37 / 43</p> <p> D 5.4 Um die Subjektivität jeder Information wissen und die Gefahr der Manipulation erkennen</p>





Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
<p style="text-align: center;">Erkundung der Arbeits- und Berufswelt</p> <p style="text-align: center;">Aspekte und Formen der Arbeit erkunden. Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten kennenlernen.</p>		Lhb 44 - 77
<p>10. Betriebserkundung Den organisatorischen Ablauf eines überschaubaren Betriebes darstellen.</p>	<p>Betriebsabläufe erkunden:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Produktionsabläufe von Waren - Abläufe von Dienstleistungen - Begriffe erarbeiten: Einkauf - Produktion - Verkauf - Verwaltung - das Zusammenspiel verschiedener Berufe 	<p>Betriebe über Zweck und Ergebnis informieren</p> <p>Lhb 76 - 77 WkO 27 - 56</p>
<p>11. Berufs- und Arbeitsplatz- erkundung Berufswünsche aufgrund von Berufserkundungen überprüfen.</p>	<p>Berufserkundungen in Neigungsgruppen und individuell:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung eines eigenen Fragenschemas zur Berufserkundung - Durchführung einer Berufsbesichtigung - Auswertung der Berufserkundung - Schüler machen Berufswahlpraktika bzw. Schnupperlehren 	<p>Es empfiehlt sich eine Zusammenarbeit mit der Berufsberatung und den Eltern Einbezug von Lehrlingen und Berufsleuten Schnupperlehren gehören in die individuelle Berufsfindungsphase</p> <p>Lhb 64 - 77 / 119 - 126 Bwt 34 - 40 / 69 - 76</p> <p> D 2.3 Verschiedene Formen mündl. Texte kennen und selber gestalten, Diskussionen führen können</p>
<p>12. Ausbildungsangebote in der Region Die Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten der Wohnregion ermitteln.</p>	<p>Hauptgewicht auf Ausbildungsmöglichkeiten und Beschäftigungsaussichten in der Wohnregion legen Besprechung mit Berufsberatung (Alternativlösung, Beschäftigungslage, Lehrstellenmarkt, Trends, Zwischenlösungen)</p> <p>Die Möglichkeiten und Anforderungen der weiterführenden Schulen aufzeigen</p>	<p>Berufsberatung beiziehen Adresslisten von Berufsberatung</p> <p> Ma 4, Relationen; 4.2 Darstellung</p> <p>Lehrberufsmöglichkeiten im Dorf, in der Region, im Kanton grafisch darstellen</p> <p>Lhb: 137 - 138 / 144 Bwt: 77 - 82</p>

Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
13. Reglemente Die wesentlichsten Rechte und Pflichten laut Lehrvertrag und Ausbildungsreglement kennen.	Rechte und Pflichten des Ausbildners und des Lehrlings Information über die Berufs- und Berufsmittelschule Möglichkeiten zur Finanzierung der beruflichen Ausbildung	Fallbeispiele Berufsberatung beiziehen Evtl. Lehrlinge und/oder Lehrmeister einladen Eltern einbeziehen Lhb 152 Bwt 91 / 92 P+G 12, Sinn und Folgen von Vorschriften beurteilen
14. Produktion und Dienstleistung in der Umgebung Betriebe der Umgebung als Produzenten von Waren und Dienstleistungen kennenlernen.	Bestandesaufnahme von Betrieben jeglicher Art im Dorf/Stadtkreis Ordnen nach: Urproduktion, Verarbeitung und Dienstleistung	Erkundungen / Telefonbuch / Gewerbe- und Industrieverbände  Gg 3.3 Handel und Dienstleistungen, b) Eine Übersicht über die Wirtschaftssektoren gewinnen  NL 6.3 Aufzeigen, wie Energie umgewandelt wird Lehrfirmen-Verzeichnis der Berufsberatung
15. Sinn und Notwendigkeit der Arbeit Sinn und Notwendigkeit von Arbeit für sich selbst und für die Gemeinschaft einschätzen. (vgl. Grobziel 6 "Werthaltung")	Sinn der Arbeit: Freude, Neigungserfüllung, Herausforderung, Erfüllung materieller Bedürfnisse und Verpflichtungen, Beitrag an gesellschaftliche Bedürfnisse, Dienst am Mitmenschen Lohnarbeit, ehrenamtliche Arbeit Grenzsituationen: Arbeitslosigkeit, Invalidität und Krankheit Individuelles Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit	Schule als "mein Arbeitsplatz" beurteilen Arbeitsprojekt: Betriebe im Dorf, in der Region auf ihre gesellschaftliche Bedeutung hin untersuchen, Verflechtungen, Spezialisierungen diskutieren Verschiedene Arbeitsformen anhand von eigenen Erfahrungen oder von Rollenspielen diskutieren Lhb 45 / 50 - 52 / 54 unten

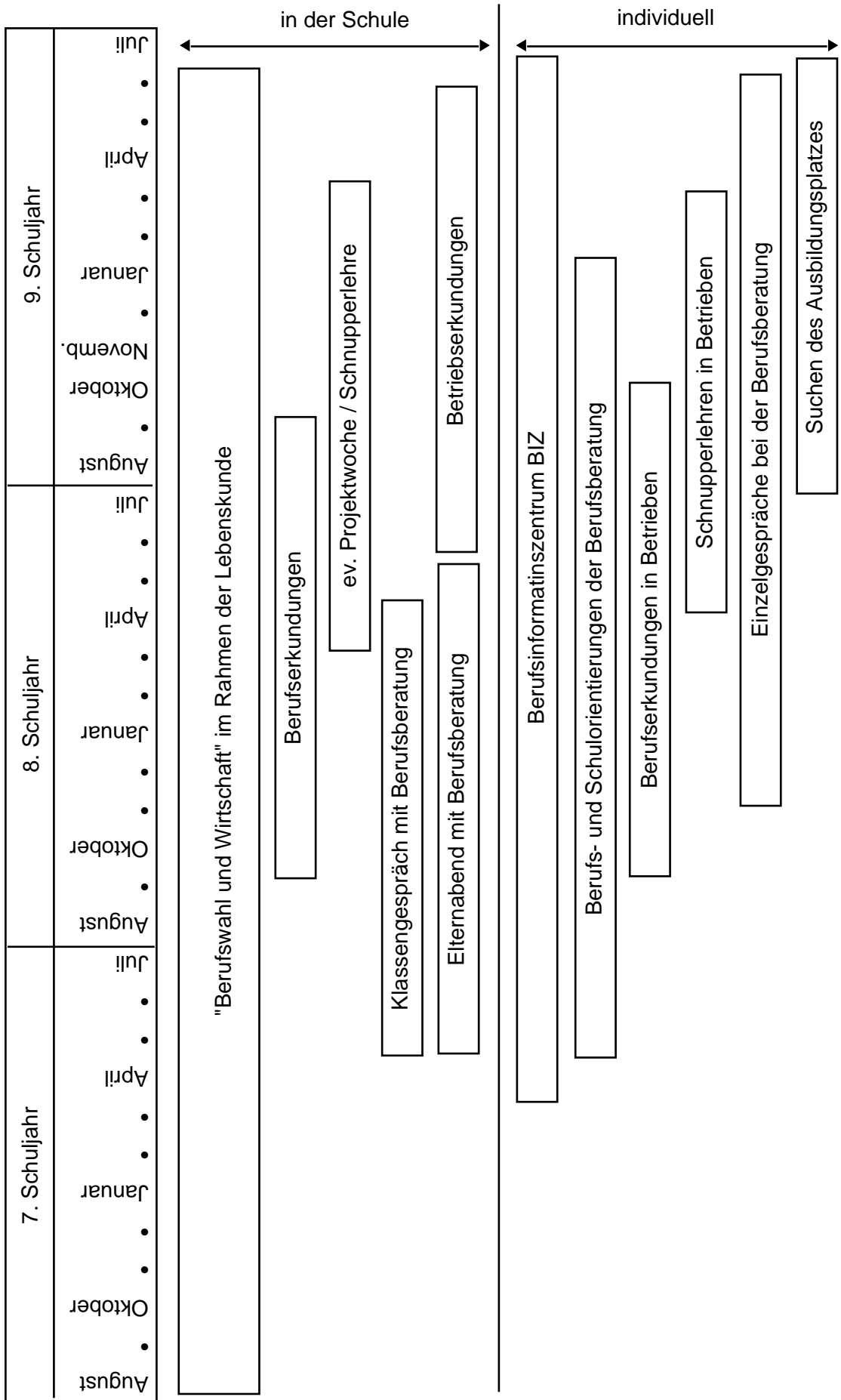
Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
16. Veränderungen in Beruf und Arbeit Die lebenslange Weiterbildung als Notwendigkeit erkennen.	Technische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Arbeits- und Berufswelt kennen.	Ausgewählte Berufsbilder im Wandel der Zeit darstellen. (evtl. Museumsbesuch, alte Handwerkzeuge) Lhb 153 - 155 / 46 - 49, Bwt 93 - 94  Ge 8.6 Industrielle Revolution  Gg 4 Wirtschaftsgeographie der Schweiz Veränderungen in einzelnen Wirtschaftssektoren
<div style="border: 1px solid black; border-radius: 15px; padding: 10px; width: fit-content; margin: 0 auto;"> <p>Konsum und Einblick in wirtschaftliche Zusammenhänge Möglichkeiten des Einflusses und der Beeinflussung des Einzelnen in unserer Konsumgesellschaft erfahren</p> </div>		
17. Geld Entstehung und Aufgaben des Geldes erklären.	Tausch, Tauschmittel So wird Geld gemacht Geld als Zahlungsmittel Geld als Wertaufbewahrungsmittel Geld als Wertmassstab	WkO 7 21 - 34
18. Kaufvorhaben Ein Kaufvorhaben vorbereiten und einen Kaufentscheid fällen.	hinsichtlich: - Bedürfnisklä rung (Will ich's? Brauch ich's? Warum, wozu?) - Auswirkungen auf mich und die Umwelt - Angebot (Vergleich) - Finanzierung - Qualität	Z.B. Anschaffung eines Velos, Töflis oder Gerätes zum Musikhören Zur Entscheidung gehören dabei nicht nur die Produktewahl, sondern auch der Zeitpunkt (zielgerichtetes Sparen!) WkO 7 7 - 20  HW 9.2 Einkauf von Bekleidung  HW 9.5 Wohnbedürfnisse klären

Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
19. Bewusstes Konsumverhalten Eigenes Konsumverhalten überprüfen.	Mittel des Konsumverhaltens: - Vergleich - Wahl von Artikeln und Dienstleistungen - Verzicht - Konsumentenorganisationen Aspekte der Verantwortung für: - Gesundheit - Energieverbrauch - Erhalt einheimischen Gewerbes - 3. Welt - Wegwerfgesellschaft	Kriterien beim Kauf von Produkten und Dienstleistungen Gespräch mit Vertretern von Konsumentenorganisationen WkO 7 85 - 100 P+G 4, Erkennen, wie der Mensch von der Mitwelt geprägt wird  HW 8.5 und 9.9 Nahrungsmittel überlegt beschaffen  NL 8.4 Qualität von Nahrungsmitteln beurteilen
20. Konsument/-in und Produzent/-in Beziehungen zwischen Konsumenten und Produzenten anhand des einfachen Wirtschaftskreislaufes erklären.	Wirtschaftskreislauf mit Konsumenten, Produzenten, Geldstrom und Güterstrom	WkO 103 - 112
21. Werbung Verschiedene Werbemethoden und -strategien für Güter und Dienstleistungen untersuchen und durchschauen.	Jugendliche als umworbenes Zielpublikum in Schule, Freizeit, Beruf und als Werbeträger Sport und Werbung Radio, TV, Presse, Plakate usw. Ideelle Werbung, z.B. WWF, Parteien, Bewegungen	Reklamen sammeln evtl. Direktkontakt mit Werbeagentur / Werbeträger einen Werbefeldzug entwickeln WkO 67 - 102 P+G 2, Mechanismen der Meinungs- und Urteilsbildung kennen  D 5.1 Erkennen, in welchem Umfang und auf welche Art die einzelnen Medien informieren, belehren und unterhalten  HW 9.2 Einkauf von Bekleidung

Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
22. Einnahmen und Ausgaben Vernünftig haushalten.	Eigene Bedürfnisse und Sackgeld Einnahmen und Ausgaben im persönlichen Bereich Wandel in der Entwicklung der Haushaltsausgaben Schulden, Schuldzinse, Wucherzinse	Zinsvergleiche Muster-Haushaltbudgets können bei Beratungsstellen bezogen werden.  HW 9.2 Einkauf von Bekleidung
23. Sparen Beweggründe für das Sparen und Sparformen erörtern.	Aspekte des Sparens: - Zeitweiser Konsumverzicht - Mittel der Besitzvermehrung/-erhaltung	Ein Bankfachmann gibt Auskunft WkO 7 35 - 50
24. Preisbildung Auswirkungen von Angebot und Nachfrage auf die Preisbildung aufzeigen.	Preisvergleiche Kartelle Ausverkauf Subventionen Zölle	Weiterführende Beispiele: - Vergleich Bananen mit Äpfel - Einheimischer und Importthong - Tee, Kaffee, Kakao, Erdnüsse - Flohmarkt organisieren - Für Klassenlager einkaufen WkO 113 - 126  HW 9.2 Einkauf von Bekleidung  HW 9.9 Nahrungsmittel überlegt beschaffen
25. Sozialpartnerschaft Rolle und Funktion von Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbänden erkennen.	Arbeitgeber/-innen und Arbeitnehmer/-innen sind an einer konkurrenzfähigen Schweizer Wirtschaft interessiert Unterschiedliche Auffassungen über Lohnerhöhungen, Arbeitszeitverkürzungen, Gewinnausschüttungen Sicherheit am Arbeitsplatz	Arbeitgeber und Gewerkschaften einladen und ihre Aufgaben klären lassen Gesamtarbeitsvertrag studieren WkO 127 - 150  Ge 9.4 Die Schweiz 1914 - 1945. a) Die Schweiz im Ersten Weltkrieg und der Landesstreik von 1918

Grobziele	Inhaltsangaben und Erläuterungen	Hinweise für die Unterrichtsgestaltung
26. Grenzen des Wohlstandes Auswirkungen unseres Überflusses erkennen.	Abbau der Rohstoffe Produktion und Umweltverschmutzung Konsum und Abfall Abfallverwertung Verkehrslawine Energieverschwendung Angenehme Seiten des Wohlstandes	WkO 161 - 175  Gg 2 Zusammenhänge: Industrieländer Entwicklungsländer. a) Einsicht in grundlegende Strukturmerkmale der Industrie- und Entwicklungsländer gewinnen  NL 3.4 Nahrungsmittelpyramide ableiten und das eigene Konsumieren überdenken  Ge 9.8 Zusammenhänge: Industrieländer - Entwicklungsländer, Nord-Süd-Gefälle  Ge 9.9 Wir verändern unseren Lebensraum

"Berufswahl - Fahrplan"



Vorschlag für die Jahresplanung

Schuljahr	7.	8.	9.
<i>Ich-Bildung und Selbsterfahrung</i>	1. Freizeitgestaltung 2. Bedürfnisarten 3. Traumberufe 4. Selbsteinschätzung 6. Werthaltung	4. Selbsteinschätzung 5. Berufsberatung 9. Berufsinformationen	4. Selbsteinschätzung 7. Rolle als Schüler/in und Lehrling / Lehrtochter 8. Bewerbung
<i>Arbeits- und Berufswelt</i>		11. Berufs- und Arbeitsplatzerkundung 12. Ausbildungsangebote in der Region 15. Sinn und Notwendigkeit der Arbeit	10. Betriebserkundung 13. Reglemente 14. Produktion und Dienstleistung in der Umgebung 16. Veränderung in Beruf und Arbeit
<i>Konsumverhalten und wirtschaftliche Zusammenhänge</i>	17. Geld 18. Kaufvorhaben 19. Bewusstes Konsumverhalten 22. Einnahmen und Ausgaben 23. Sparen	21. Werbung	19. Bewusstes Konsumverhalten 20. Konsument und Produzent 21. Werbung 24. Preisbildung 25. Sozialpartnerschaft 26. Grenzen des Wohlstandes

Fettdruck = Kernprogramm